

die Burgunder Genf an die Franken abtreten (534). Salomius unterzeichnete ein Schreiben der vierten Pariser Synode an König Siegesbert (573), und sein Nachfolger Variato die Satzungen der Synoden von Valence (584) und von Macon (585). Noch im J. 584 begann König Guntram auf den Ruinen eines Apollotempels die dem hl. Petrus geweihte Kathedrale zu erbauen, welche von König Otto III. fortgeführt und endlich von Kaiser Konrad II. im J. 1025 vollendet wurde. Zu Anfang des 7. Jahrhunderts saß Rufinus (al. Patricius) auf dem bischöflichen Stuhle zu Genf, wie sich aus dem Berichte Fredegars über die im J. 602 geschehene Auffindung der Ueberreste des heiligen Martyrers Victor in der ihm von Sebeleuba erbauten Kirche ergibt. Im Leben des heiligen Abtes Eustachius von Luxeuil (gest. 625) wird der Bischof Apellinus von Genf als ein Gegner der Regel und Gebräuche des hl. Columban aufgeführt. Unter Ansegisus (877—881) kam die Stadt Genf sammt dem Hochstift zum neuen burgundischen Reiche (etwa um 880, al. 888). Die burgundischen Fürsten setzten Grafen in Genf ein, und diese machten ihre Würde bald erblich. Als erster Graf wird Konrad genannt, dem sein Sohn Rabbert oder Robert um 1019 oder 1020 nachfolgte. Als dieser sich vermaß, dem König den Gehorsam zu verweigern, wurde diejenige Gewalt über die Stadt, welche anderswo den Grafen zustam, dem Bischof übertragen. Daraus entstanden in der Folge viele Streitigkeiten zwischen den Bischöfen und den Grafen, da letztere, wenn auch stets vergeblich, immer wieder nach dem unmittelbaren Besitze der Stadt strebten. Unter Bischof Hugo (989—1025), der bei vielen Concilien anwesend war, schenkte König Rudolf die Pfarrei St. Blasius in Genf dem Kloster Clugny; auf ihn folgten Konrad, Adelgüt und Friedrich (1030—1073). Der letztere hatte 1034 den ersten ernstern Conflict mit dem Grafen Gerold.

Als im J. 1032, nach dem Tode des letzten burgundischen Königs, Rudolfs III., mit dem Arelat auch Genf an das Reich gekommen war, gab es für den Bischof Gelegenheit, auf Grund der ihm verliehenen Gewalt über die Stadt auch weitere fürstliche Rechte zu erwerben. Gerade dieß gab abermals Anlaß zu Streitigkeiten mit den Grafen von Genf. Bischof Guido von Faucigny (1083—1119), der auf Bozardus (1073—1078) gefolgt, war ein Bruder des Grafen Aymo von Genf, welcher mit dessen Nachfolger, Bischof Hugo oder Humbert von Grammont (1124—1135), neue Streitigkeiten begann; dieselben mußte Papst Calixt II. schlichten. Auch Arbutius von Faucigny, der volle 50 Jahre das Bisthum regierte (1135—1185) und von Kaiser Friedrich I. den Fürstentitel erhielt, gerieth mit dem Sohne Aymo's, Graf Amadeus, in Streit. Weil der 1165 erneuerte Vertrag, welcher dem Bischofe große Rechte einräumte, von Amadeus nicht gehalten wurde, sprach der Erz-

bischof von Bienne den Bann über ihn aus. Durch seinen Freund, den Herzog Berthold II. von Zähringen, erschlich sich Amadeus von Kaiser Friedrich Barbarossa sogar das Aufsichtsrecht über das Bisthum; allein als der Bischof darüber persönlich beim Kaiser klagte, erkannte dieser 1162 den Bischof als souveränen Herrn von Genf an. Als Amadeus den Bischof auf's Neue kränkte, wurde er excommunicirt, und der Friede wurde erst hergestellt, nachdem der Graf sich dem Bischof unterworfen und seine Söhne einen Eid geleistet hatten, auf die Regalien zu verzichten. Auf Graf Amadeus folgte Wilhelm, der trotzdem den ewigen Streit mit dem Bischof Pantelmus (1185 bis 1206), einem Kartthäuser, fortsetzte und nach des Kaisers Friedrich Tode mit mehr Muth in die kirchlichen Rechte eingriff, da Kaiser Heinrich VI. den dortigen Angelegenheiten wenig Aufmerksamkeit schenkte. Aus diesem Grunde rief Pantelmus' Nachfolger, Bernardus Chabret (1206—1212), den Grafen Thomas von Savoyen zu Hilfe, welcher 1211 Wilhelm vertrieb. Mit Aymo von Grandson (1215—1260) söhnte sich Wilhelm aus, worauf er wieder in die Grafschaft eingesetzt wurde. Als Heinrich (al. Ulrich) de Vottis schon 1267 resignirte, folgte ihm Aymo von Monthonay (1268 bis 1275), dann Robert von Genf (1276—1287). Dieser war gegen seinen Neffen, den Grafen Aymo, der seine Macht zum Schaden des Bisthums wie der Stadt bedeutend erweiterte, sehr nachsichtig. Daher riefen die Genfer unter Bischof Wilhelm von Conflans (1287—1295) den Grafen Amadeus V. von Savoyen gegen Aymo zu Hilfe; letzterer sah sich nach zweijährigem Kampfe gezwungen, dem Grafen von Savoyen sich zu unterwerfen. Graf Amadeus V. wie seine Nachfolger waren leider, statt Beschützer, mehr als gefährliche Nachbarn sowohl für die Fürstbischöfe, auf deren Rechte sie stets Angriffe machten, als auch für die Stadt selbst, indem sie es Jahrhundertlang auf deren völlige Unterwerfung abgesehen hatten (vgl. b. Art. Calvin II, 1733 f.). Schon Aymo (Amadeus) du Quart (1304—1311), der auf Bischof Martin von S. Germano (1295—1303) gefolgt war, mußte deßhalb Genf verlassen und konnte erst 1307 wieder zurückkehren. Petrus von Faucigny (1311—1342) lebte mit den Grafen in Frieden, wenigstens seit 1329. Die weiteren Bischöfe sind: Wilhelm Alamandus von S. Jorio (1342—1366); Wilhelm Fournier von Marcoffay (1366—1377), der unter dem Kaiser Karl IV. im J. 1368 die Genfer Akademie stiftete; Johannes von Murof d'Estain (1377 bis 1385); Aymar oder Ademar Fabri de la Roche (1385—1388); Wilhelm de Lornay (1388 bis 1408). Unter letzterem nahm Graf Amadeus von Savoyen im J. 1405 die Grafschaft Genevois von dem Bisthum zu Lehen, und so kam ganz Savoyen an ihn. Die Grafen nahmen nunmehr den Titel „Herzog von Savoyen“ an und be-